Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Mai 9, 1872.

An unsere Freunde und Gönner.

Der liebliche Mai ist da. Mit dem Mai kommt auch die Zeit, wo der Drucker seine Freunde in der Ferne wieder zu besuchen hat, um ausstehende Gelder einzutreiben, und seine Papierschulden u. s. w. bezahlen zu können. Daß wir bedeutende Schulden haben, darf wohl Jeder glauben, denn unsre Ausgaben sind sehr bedeutend; und da wir während des letzten Winters keine besondere Collektionsreisen unternehmen konnten, so war der „Geldkasten" öfters sehr schwach vertreten, wie Jeder sehen konnte.

Wir leben der Hoffnung, daß alle unsre Freunde ihren Verbindlichkeiten nachkommen werden. Wir haben Vieles ausstehen; hätten wir alle Rückstände, so könnten wir uns leicht eine eigene Presse anschaffen, was leider bis jetzt noch nicht geschehen konnte. Zwar schulden Manche blos für einen Jahrgang, andere aber auch für zwei, drei, vier und fünf Jahrgänge, und diese Alle zusammen machen eine beträchtliche Summe, besonders wenn man bedenkt, daß wir mehr denn drei tausend Abonnenten haben. Wieder Andere sind uns nichts schuldig; alle Ehre den biederen Freunden. Ein Sprüchwort sagt: „Wo nichts zu haben ist, da hat der Kaiser (und auch der Ripper) das Recht verloren." So auch hier. Von Solchen können wir nichts verlangen. Vielmehr sind wir ihnen unsern verbindlichsten Dank schuldig für ihre Pünktlichkeit und herzliches Wohlwollen.

Also auf Reisen soll's gehen; und da wir den lieben Freunden in Tamaqua, Schuylkill County, schon oft versprochen haben sie zu besuchen, so geht die erste Reise dorthin, und zwar in nächster Woche Nachher geht's nach Pittsburg, Allegheny, Scharpsburg, Birmingham, East-Liberty, Philadelphia, Wilmington, (Delaware), Port Deposit, Havre de Grace, Elkton, Baltimore, (Md.), Chambersburg u. s. w. Am 30. Mai werden wir der demokratischen Staats-Convention in Reading beiwohnen, und unsere Kameraden in jeller demokratischen Festung besuchen.

Jetzt, Freunde, nur die „Läpplen" bereit gehalten, damit ihr das Herz eures Druckers erfreut; denn ohne „Moneten" kann er nicht bestehen. Das weiß wohl ein Jeder.— Also, der Ripper kommt!

Die bestimmte Zeit, wann wir die resp. Plätzen besuchen, werden wir später melden.

Die Convention in Cincinnati.

Die unabhängig republikanische National-Convention welche in letzter Woche in Cincinnati tagte, hat Hrn. Horace Greely, Herausgeber der New York "Tribune", als Präsidentschafts-Candidat, und Gov. Brown von Missouri als Vice Präsident nominirt.

Die Nomination dieser beiden Männer hat uns, wir gestehen es offen, nicht wenig überrascht und getäuscht; ja, nicht allein uns selbst, sondern auch noch viele Tausende, welche mit großer Spannung auf die Handlungen der Convention schauten, und mit derselben sympathisirten.

Viel besser wäre es gewesen, hätte man einen Mann wie Charles Francis Adams oder Ex-Governör Curtin anstatt Greely vorgeschlagen, da ein glänzender Sieg die Arbeiten der Convention gekrönt haben würde. Persönlich haben wir nichts gegen Hrn. Greely einzuwenden, da man zugeben muß, daß er es in seinen Ansichten ehrlich meint. Ob er aber die Masse des Volkes auf seine Seite bringen kann, ist eine Frage, deren Lösung die Zukunft zu entscheiden hat. Auch ist Hr. Greely ein Temperenzler, allein mit dieser Sache hat weder der Congreß noch der Präsident etwas zu thun.

Wie die Sachen jetzt stehen, ist es schwer zu sagen, was die demokratische National-Convention, welche wahrscheinlich ehe lange zusammen tritt, thun wird. Die Lage erfordert reife Ueberlegung und Klugheit. Sind drei oder vier Präsidentschafts-Candidaten im Felde, so kann es kommen wie im Jahre 1824, wo Jackson, Clay, Adams und Wirth gegeneinander liefen. Zwar bekam Andrew Jackson eine Stimmenmehrheit des Volkes, aber er erhielt nicht Stimmen genug, um die Stimmen der übrigen Candidaten zu überbieten, und die Folge davon war, daß der Congreß die Wahl selbst zu entscheiden hatte. Die Elektors der Herren Adams und Clay vereinigten sich, was Ersterem eine Mehrheit gab, und als erwählter Präsident proklamirt wurde.

Es ist wahr, die demokratische Partei hat beinahe drei Millionen Stimmgeber, aber nun kommt die Frage: Kann sie die Republikaner überwältigen? Kann sie mehr kampflustige Krieger in's Feld stellen, als die beiden Flügel jener Partei? Können nicht auch diese sich noch vor der Wahl vereinigen, und gemeinschaftlich zusammenwirken? Dieß ist eine bedenkliche Frage.

Was uns selbst betrifft, so wären wir nicht abgeneigt, für obige Candidaten zu stimmen, da wir nur von dem Einen Wunsch beseelt sind: Grant zu bieten. Allein, wie oben schon bemerkt, wir könnten dies mit mehr Eifer, festerem Vertrauen und sicherem Gefühl thun, wenn Adams, Curtin, Trumbull oder Davis vorgeschlagen worden wären. — Nun, wir werden sehen, was die demokratische National-Convention in der Sache thun wird.

Die Wahrheit muß siegen.

Wir vernehmen, daß der Demokratische Haudegen, Ripper, von der „Pennsylvania Staats-Zeitung", neulich in Lebanon war, und einige Bemerkungen über diese Stadt in seiner Zeitung publizirt. Seine Berichte von seinen Reisen sind immer interessant und ziemlich zuverlässig, ausgenommen in Politik. Ripper ist ohne Zweifel ein smarter Mann — wenn er von der Politik entfernt bleibt. Sobald er aber einen „Radikalen" erblickt, ist er wie ein hungriger Löwe der Menschenblut schmeckt. Wir haben aber gute Hoffnung, daß es mit der Zeit auch in Politik besser wird mit ihm. Wenn er einmal genug „Läpplein", aus seinen zahlreichen „Rekruten" gesammelt, und „Stove Pipes" genug hat, wird er nicht mehr Blitzen und Krakehlen wie gegenwärtig. Wenn er mit einem bescheidenen Theil zufrieden wäre — so wie wir sind — so würde er jetzt schon die Politik weiter in den Hintergrund setzen und nur die Wahrheit drucken.

Obigen Artikel entnehmen wir der letzten Nummer des in Lebanon erscheinenden „Pennsylvanier". Unser College scheint mit uns recht „gepliest" zu sein, blos mit unsrer Politik nicht. Glauben's wohl. Daß wir uns aber wie ein hungriger Löwe geberden, wenn wir einen „Radikalen" erblicken, na, Alterle, das ist drum doch "über die Schnur gehauen"; so schlimm ist der Ripper noch nicht. Nur dann „steigt ihm der Kamm", wenn er sieht, daß trotz aller seiner Mahnungen, die „Radikalen" das Plündern und Rauben am Volk nicht lassen wollen; — wenn er sieht, wie bei hellem Tage gestohlen wird, und wie radikale Blätter dieses Rauben und Plündern vertuschen, und die Diebe bis an den Himmel heben. Gerade das ist es eben, Herr College, was unsern „Rekruten" gefällt und sie veranlaßt, uns „Läpplen" und „Stovepipes" zu schenken, weil wir „kein Blatt vor's Maul nehmen", und diese radikalen Diebe wie 'nen „Ochs am rechten Horn packen". Würde das unser College in Lebanon ebenfalls thun, so könnte auch er „krahkehlen", wenn ihm hie und da so'n „Läpple" oder "Stovepipe" zug'flogen käme. Natürlich müßte er es dann unterlassen, seinen Lesern Kraut aufzutischen, das kaum ein Nashorn (Rhinoceros) verdauen kann. Aber da ist's eben, wo der Schuh drückt; man will nicht mit der Farbe heraus, und da dieses nicht geschieht, so muß denn der Ripper mit 'nem Dreschschlegel dreinfahren, und den radikalen Windbeutel zeigen, "wo der Bartel den Most holt." Ist das nicht die Wahrheit, Herr College?

Der Lüge gestraft.

Präsident Grant und seine „Jungens" haben viel über die „Civil-Service" Reform zu sagen. Das Ganze ist jedoch reiner Humbug. Grant schickte neulich eine Botschaft an den Congreß, in welcher die politische Unabhängigkeit der Aemterhalter besonders befürwortet wurde. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde ein Sohn von Jos. W. Cake, früher Congreßmann vom Schuylkill Distrikt, der eine Stelle in dem Custom Haus zu Philadelphia hatte, seines Dienstes entlassen, offenbar blos deswegen, weil sein Vater sich zu Gunsten der Cincinnati liberal-republikanischen Convention erklärt hatte. Steht Grant in dieser Handlung nicht als Lügner vor dem Volk?

Deutsche liberal-republikanische Blätter im Westen sind sehr ungehalten darüber, daß General Sigel sich unlängst an dem hiesigen Grant-Meeting betheiligt hat. Den neuesten Nachrichten zufolge sitzt der General auf der Fenz. — Sigel ist einer jener Charakteure, die weder Ehrgefühl noch Selbstachtung besitzen, und die froh sind, die Brosamen ihres Meisters essen zu dürfen. Mit einem Wort, Sigel ist ein Speichellecker, welcher alle Achtung und Respekt beim Publikum verloren hat.

Das Temperenzgesetz in Ohio.

Ueber das von der radikalen Gesetzgebung von Ohio passirte Temperenzgesetz macht der Columbus „Westbote" folgende Bemerkung:

Es ist uns längst klar geworden, daß die republikanische Mehrheit in unserer Gesetzgebung durchaus nicht geneigt sei, irgend eine Milderung des schändlichen Liquorgesetzes zuzulassen. Einzelne Mitglieder machen gar keinen Hehl daraus, andere aber stecken, wie der Strauß, den Kopf in den Sand und suchen jede direkte Abstimmung über die Frage zu verhüten, damit sie nicht Farbe zu bekennen brauchen. Vor diesen Schleichern haben wir viel weniger Achtung, als vor den erklärten Temperenzfanatikern, die sich nicht fürchten, mit der Sprache herauszukommen. Alle Versuche des Hrn. Schiff und anderer Demokraten, eine directe Abstimmung herbeizuführen, sind während des ganzen Winters an den Manövern der Schleicher gescheitert. Zu einem indirecten Meinungsausspruche kam es im Senate am Donnerstag.

Die verständige und zeitgemäße Bill des Demokraten McDowell zur Milderung des Adair-Gesetzes liegt im Senate auf dem Tische. Dieselbe kann nur unter Aufhebung der Regeln vom Tische genommen und zur Berathung gebracht werden. Am Donnerstag Morgen nun beantragte der Demokrat Putnam eine Aufhebung der Regeln, damit ein bestimmter Tag zur Berathung der Bill festgesetzt werden könne. Zur Passirung des Antrages war eine Zweidrittelmehrheit nöthig, die Abstimmung aber ergab 18 Stimmen für und 18 Stimmen gegen den Antrag, und derselbe ging somit verloren. — Für den Antrag stimmten 14 Demokraten und die vier Republikaner Beavis, Brinsmade, Parker und Young. Gegen den Antrag stimmten 15 Republikaner und die drei Temperenz-Demokraten Jones von Licking, Ames von Monroe und Wright von Cincinnati, die sich durch ihr Temperenzmucken für immer unmöglich gemacht haben. Alle Senatoren waren bei dieser Gelegenheit gegenwärtig. Diese Abstimmung zeigt uns, wenigstens indirect, die Stellung, welche die Herren in dieser Frage einnehmen. Die 18 Mitglieder, die gegen Putnam's Antrag stimmten, haben dadurch deutlich erklärt, daß sie gegen jede Milderung des Gesetzes sind, und sie werden als treue Schildknappen des Temperenzthums gelten müssen.

Platform der Cincinnatier Convention.

Nachfolgendes ist die Platform, welche von der Convention in Cincinnati angenommen wurde. Sie hat das unbestreitbare Verdienst, möglichst kurz und bündlich zu sein. Mehere der darin angeführten Punkte lauten echt demokratisch, und sind grade das, wofür die demokratische Partei schon lange kämpfte. Das Aktenstück lautet wie folgt:

„Wir, die liberalen Republikaner der Ver. Staaten, in Cincinnati, in National-Convention versammelt, proklamiren folgende Grundsätze als wesentlich für eine gerechte Regierung:

1. Wir erkennen die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetze an und halten dafür, daß es Pflicht der Regierung ist in ihrem Verfahren gegen das Volk Allen gleiche und exakte Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, von welcher Herkunft, Race, Farbe, politischem und religiösem Bekenntniß Jemand auch immer sein mag, indem sie blos das Rechte verlangt und Niemanden Unrecht thut.

2. Wir verpflichten uns, die Union dieser Staaten Emanzipation und Stimmfreiheit aufrecht zu erhalten und uns jeder Wieder-Eröffnung der durch das 13., 14 und 15te Amendement zur Constitution beigelegten Fragen zu widersetzen.

3. Wir verlangen die sofortige und absolute Aufhebung aller wegen Theilnahme an der Rebellion, die vor sieben Jahren endgültig unterdrückt worden, noch bestehenden Disabilitäten, indem wir glauben, daß eine allgemeine Amnestie die vollständige Pacifikation aller Sektionen des Landes herbeiführen werde.

4 Lokale Selbstregierung mit unparteiischem Stimmrechte wird die Rechte aller Bürger besser schützen, als irgend eine centralisirte Gewalt. Die öffentliche Wohlfahrt erfordert die Suprematie der Civilgewalt über militärische Autorität, sowie die Freiheit der Person unter dem Schutze der Habeas Corpus Akte. Wir fordern für das Individuum die größte, mit der öffentlichen Ordnung verträgliche Freiheit und für den Staat Selbstregierung, wie auch, daß die Methoden des Friedens und die constitutionellen Beschränkungen der Gewalt zurückkehren.

5. Der Civildienst der Regierung ist zu einem bloßen Instrument von Partei-Tyrannei, persönlichen Ehrgeizes und einem Gegenstand selbstsüchtiger Habgierde geworden. Er ist ein Scandal und ein Vorwurf für unsere freien Institutionen und brütet eine Demoralisation aus, welche dem Fortbestande einer republikanischen Regierung gefährlich ist.

6. Wir halten deshalb eine gründliche Reform des Civildienstes für die dringendste Nothwendigkeit unserer Zeit, wir glauben, daß Ehrlichkeit, Fähigkeit und Treue die einzigen gültigen Ansprüche auf Anstellung, sind, daß die Regierungsämter aufhören müssen, ein Ding willkürlicher Begünstigung und Patronage zu sein und daß ein öffentliches Amt wiederum ein Ehrenvesten werde. Dazu ist unbedingt erforderlich, daß kein Präsident ein Candidat für Wiedererwählung sein soll.

7. Der öffentliche Credit muß heilig aufrecht erhalten werden und denunziren wir Repudiation in jeder Form und Verkleidung.

8. Eine rasche Rückkehr zur Spezie-Zahlung wird gleicherweise durch die höchsten Gebote commercieller Moralität und ehrlicher Regierung verlangt.

9. Wir gedenken mit Dankbarkeit des Heroismus und der Aufopferungen der Soldaten und Seeleute dieser Republik, und keine von unsern Handlungen soll jemals ihren wohlverdienten Ruhm oder die volle Belohnung ihres Patriotismus schmälern.

10. Wir opponiren allen weitern Landbewilligungen an Eisenbahnen und andere Corporationen. Die öffentliche Domane sollte für wirkliche Ansiedler heilig aufbewahrt werden.

11. Wir halten dafür, daß es Pflicht der Regierung ist, ihrem Verkehre mit fremden Nationen in die Freundschaft des Friedens zu cultiviren, indem sie mit allen in gleicher und unparteiischer Weise unterhandelt, und es für gleich unehrbar betrachtet, sowohl das zu verlangen, was nicht Recht ist, oder sich dem zu fügen, was Unrecht ist.

12. Zur Förderung und dem Erfolg dieser Lebensgrundsätze, wie zur Unterstützung der von dieser Convention ernannten Candidaten, laden wir herzlich alle patriotischen Bürger, ohne Rücksicht auf frühere politische Ansichten, zur Mitwirkung ein."

Eine deutsche Massenversammlung zu Cincinnati.

Reden von Schurz, Stallo und Hecker.

Zum Empfange von Schurz, Hecker u. s. w. in Cincinnati hatte der dortige deutsche Zweig der Reform- und Reunion-Association auf den 29. Abends einen Commers anberaumt. Das gewählte Lokal erwies sich bald als zu klein und man zog nach der Turner-Halle. Dort hielten Stallo, Schurz und Hecker kurze Reden.

Stallo stellte Schurz vor und sprach über die Berechtigung des deutschen Elements, sich seine Eigenthümlichkeit im neuen Vaterlande zu wahren.

Senator Schurz sprach unter Anderem wie folgt:

Deutsche Mitbürger! Es geht ein frischer Zug durchs Land, ein Frühlingswind, der in uns Allen Hoffnung und Freude erweckt. Herr Stallo hat darauf angespielt, daß das einmüthige Auftreten des Deutschthums leicht Vorurtheile hervorrufen könne, nnd daß die Bewegung, deren wir uns noch Alle mit Zittern erinnern, abermals ins Leben treten kann, — die Knownothing-Bewegung. — — Es wurde mir von gewisser Seite vorgeworfen, daß ich das deutsche Votum Amerikas in der Tasche habe. Die Leute, welche das behaupten, thun es nur, weil sie sich ärgern, daß sie nicht über das deutsche Votum gebieten können. Meine Mitbürger! Niemals habe ich im Entferntesten daran gedacht, denn ich weiß zu gut, daß gerade der Deutsche seinen Stolz darin setzt, seiner eigenen Ueberzeugung zu folgen. Ihr Deutschen habt Eure Stimmen in Eurer eigenen Tasche. — — — — — — Der Tag ist nicht mehr fern, an dem Ihr diese Stimme aus Eurer Tasche nehmen und dieselbe benutzen werdet, zum Schrecken derjenigen, welche sich einen festen Wanst angemästet haben in den Aemtern, die sie dem mißbrauchten Vertrauen des Volkes verdanken, und die jetzt fortfahren wollen Euch zu kauten, um sich zu bereichern und Euch fühlen zu lassen, daß sie die Macht in Händen haben. Glücklicherweise hat aber das amerikanische Volk die Macht in Händen, den Usurpatoren die Gewalt zu entreißen, und wenn sie auch mit der Fuchtel drohen, sie können Euch doch nicht trotzen. — — — „Herr Stallo hat auf eine Rede des Gen. Sickles angespielt, in der derselbe sagte: „Wenn das fremdgeborene Element sich herausnehmen sollte, in die Regierung dieses Landes einzugreifen, dann ist es Zeit den Schlachtruf „ „Amerikaner vor die Front!" " ertönen zu lassen." — Wir kennen diesen Ruf, deutsche Bürger, von den 50er Jahren her noch gut genug und verstehen, was damit gemeint ist, wir wissen, welche Drohung er enthält, aber dennoch wiederhole ich ihn hier heute Abend wieder und rufe unverdrossen: „Amerikaner vor die Front", in deutscher Sprache in diese Versammlung herein, denn ich weiß, daß der Deutsche stets zu den besten Amerikanern gehörte, daß der Deutsche stets da zu finden war, wo der Amerikaner zur Verfechtung der Freiheit und Unabhängigkeit, „vor die Front" gerufen wurde, daß der deutsche Mann stets in den vordersten Reihen kämpfte und mit einem Worte, daß es keinen patriotischeren und ächteren Amerikaner gibt, als den, dessen Wiege an den Ufern des Rheins, der Elbe und der Weser stand!"

Die kernige Rede Heckers, des alten Heißsporn, war kurz und bündig, unvorbereitet und ging vom Herzen, wie er sagte, zu den Herzen: „Wenn ein Deutscher über die hiesige Politik spricht, sagte Hecker, dann spricht er in der Regel mit doppeltem Herzen. Ein Herz hat er für seine erste Liebe — das alte Vaterland — und der andere Theil des Herzens gehört seinem geliebten Adoptiv-Vaterland und der republikanischen Freiheit im Allgemeinen. Er ist ein Weltbürger und so spricht er auch.

Die Knownothings-Gespenster und Fratzen geniren ihn nicht mehr, der alte Popanz stößt ihm keine Furcht mehr ein. Wie stehen jetzt zu fest, als daß wir uns mehr zu ducken brauchten. Die Deutschen bilden jetzt ein zu bedeutendes Gewicht in den Vereinigten Staaten. In meinem Staate Illinois sind 90 Prozent der Deutschen mit der neuen Bewegung. — — — Da sagen die bocksteifen Republikaner, ja die Demokraten kommen wieder an's Ruder, diese fürchterlichen Menschen. Ei, ich habe keine Angst vor diesen Cumpanen; ich habe überhaupt das Fürchten verlernt. Wir wollen den Grant Republikanern ein Feuer anzünden, daß sie die Angst durch alle Hosen durchschwitzen. Warum sollten die Demokraten lauter unehrliche Leute sein?

Haben wir während des Krieges die Leute, welche das Gewehr auf die Schulter nahmen, gefragt, ob sie Republikaner oder Demokraten seien? Warum sollen wir jetzt eine solche Heidenangst vor ihnen haben? Das sind lauter Gespenstergeschichten. Wir haben die Sklaverei niedergeworfen und haben Bedientenseelen großgezogen. Diese Bedientenseelen wollen wir jetzt abmucksen. Die Deutschen lassen sich nicht mehr ins Bockshorn jagen, die Demokratenfurcht zieht nicht mehr. Lange machen gilt überhaupt nicht. Zwischen die demokratischen Bourbonen und die republikanischen Fanatiker müssen wir einen Keil hineintreiben und zwischen denselben müssen wir durch. Wir müssen eine klare und faßliche Platform haben. Sie darf nicht aussehen wie eine Suppe mit zwei Ochsenaugen, aus der man den Teufel und den Herrgott zu gleicher Zeit herauslesen kann.

Die große Legion der Liberal-Republikaner und der Fortschritts Demokraten muß jetzt ins Vordertreffen. Alle braven und guten Bürger müßen jetzt an dem Karren schieben, daß wir denselben wieder aus dem Dreck herausbringen. Ehrlichkeit und Moralität muß wieder in die Politik hinein, und es müßte das Gewitter dreinschlagen, wenn wir dieselben nicht wieder zu Ehren bringen."

Der „Alte" bleibt sich eben immer gleich; stets voll Jugendmuth und heller Hoffnung.

Grantgerber

wird es im kommenden Präsidentenwahlkampfe wohl nicht geben, ganz gewiß aber keine deutsche. Manch Einer, der vor vier Jahren in den Reihen der Grantgerber mitmarschirte, bedauert wohl jetzt die schöne Zeit, die er darüber verlor. Wir hoffen überhaupt, daß derartige Spielereien in dem bevorstehenden Wahlkampfe unterbleiben werden. Solch' kindischer Mummenschanz ist unwürdig er Sache, unwürdig eines großen freien Volkes. Eine Präsidentenwahl, bei welcher es sich um die höchsten Interessen der Bürger, um die Zukunft des Landes handelt, soll nicht zum Possenspiel herabgewürdigt werden. Möge das Volk denjenigen Politikern, die es an der Nase herumzu führen gedenken, ein- für allemal wissen lassen, daß es durch närrische Fastnachtsaufzüge und albernes Schaugepränge nicht bestochen und übertölpelt werden kann, und wenn sie verschlagene Demagogen Gerber-Compagnien oder ähnliche „Institute" bilden wollen, dann möge sie der öffentliche Unwille, eines mündig gewordenen Volkes mit Nachdruck in ihre Schranken verweisen.

Hartranft's Spekulationen.

Das folgende Affidavit von Charles T. Yerkes von Philadelphia zeigt, wie Hartranft, der Gouvernörs-Candidat der radikalen „Rowdies und Bummers," aus den Taxen des Volkes Geld machte, nachdem sie in die Staatskasse einbezahlt worden waren. Alle Taxzahler sollten dieses Affidavit nach den Polls bringen und es lesen, ehe sie ihre Stimmen abgeben.

„Charles T. Yerkes, jr., von der City Philadelphia, wurde dem Gesetz gemäß gehörig vernommen und erklärt: daß er seit einigen Jahren mit J. F. Hartranft, General Auditor des Staates Pennsylvanien, bekannt gewesen; daß er zu unterschiedlichen Zeiten Stocks von verschiedener Art gekauft und verkauft und dieselben auf Spekulation gehalten, mit Geldern, welche derselbe J. F. Hartranft durch das Staats-Schatzamt bei dem Unterzeichneten deponiren ließ.

Daß der Unterzeichnete an J. F. Hartranft, General Auditor, am 10. December 1870 die Summe von zwei tausend sieben hundert Thalern bezahlt hat, welche Summe erzielt wurde durch den Gewinn an Ankäufen von Anleihen des Staates und Verkaufen derselben an den Sinking Fund, welche Verkäufe am 29. April 1870 stattfanden. Der Unterzeichnete hat auch an ersagten J. F. Hartranft verschiedene Beiträge-Gelder bezahlt für Gewinne, welche aus Stock Spekulationen mit Geld gemacht wurden, die bei dem Unterzeichneten deponirt wurden von dem Staats-Schatzmeisten auf Veranlassung des ersagten Hartranft.

C. T. Yerkes, jr.

Beschworen und unterschrieben vor mir, den 23. December A. D. 1871.

(L. S.) Wm. W. Dougherty, Alderman.

406 Walnut Str., Philadelphia.

Eine von den Schönheiten unseres Tarif-Systems.—Der Preis des Kupfers ist in den letzten Tagen von 30 Cts. per Pfund auf 41 Cts. getrieben worden. In England ist er ungefähr 20 Cts. Gold. Wie der diesseitige Preis die doppelte Höhe erreichen und behaupten kann, erklärt sich aus folgender Darstellung:

Die Heela und die Calumet Kupferminen können Kupfer zu 12 oder 13 Cts. das Pfund produziren. Diese Minen stehen unter der Controlle einiger weniger Monopolisten, welche, um die einheimische Industrie zu beschützen und die amerikanischen Kupferminen vor dem Herabdrücken auf das niedrige Niveau der europäischen Kupferminen zu bewahren, vom Congreß einen Schutzzoll von fünf Cents Gold per Pfund erlangt haben. Unter diesen Umständen kann importirtes Kupfer (einschließlich Zoll und Fracht) nicht unter 27 Cts. Gold per Pfund hierher geliefert werden. Die Differenz zwischen 12 Cts. Papier und 27 Cts. Gold kommt also unseren Kupfer-Monopolisten zu Gute. Damit nicht zufrieden, arrangiren sie sich mit einer New Yorker Kupferfirma, verschiffen ihr überflüssiges Kupfer—und sie haben natürlich überflüssig, weil zu diesem Preise hier wenig consumirt werden kann—nach Liverpool, verkaufen es dort für 20 Cts. Gold und machen dadurch den Artikel hier vollends so rar, daß sie den hiesigen Preis auf 41 Cents treiben können.

Der Kupferzoll hat im letzten Fiskaljahr der Bundeskasse $166 eingebracht. Die Besitzer unserer Kupferminen machen fabelhafte Profite, und jeder Industriezweig, der Kupfer erfordert, namentlich der Schiffbau, geht rückwärts.

Eine ganze Familie in den Flammen umgekommen.—Milwaukie, 29. April. Laut einer Depesche von Minneapolis, Minn., brannte in Oakdale, an der nördlichen Pacific Eisenbahn, ein Haus nieder, in welchem ein Mann Namens Cook mit seiner Familie in den Flammen umkam. Man vermuthet, daß das Feuer von den Indianern angelegt wurde.

Wichtig von Washington.

Washington, 1. Mai. Der Präsident hat die Bill für die zollfreie Einfuhr von Thee und Kaffee vom 1. Juli ab unterzeichnet. Diese Bill wurde zuerst durch Mr. Randall von Pennsylvania im Hause eingebracht, an demselben Tage passirt, und gestern mit Amendements vom Senat angenommen. Das Haus stimmte heute den Amendements bei und zwei Stunden nachher ward die Bill von dem Präsidenten unterzeichnet.

Sekretär Fisch sagte heute, daß der Gesandte Sickles die Weisung erhalten habe, von der spanischen Regierung seine Päße zu fordern und anzuzeigen, daß fortan kein neuer Gesandte gesendet werden wird, bis die spanische Regierung die schwebenden Schwierigkeiten zwischen beiden Nationen zu einem befriedigenden Resultate gebracht habe. In diesem Falle würde ein Geschäftsträger die Legationsgeschäfte besorgen, ohne daß gerade die friedlichen Beziehungen gestört würden.

Großer Bankraub.

Louisville, Ky., 1. Mai. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr kamen fünf Bewaffnete in den Ort Columbia in Adair County, Ky., geritten, und stiegen vor der Depositenbank ab; zwei hielten die Pferde, und die drei Anderen traten mit gespannten Revolvern in die Bank. Vier unbewaffnete Herren, von denen einer der Kassirer war, befanden sich in der Bank. Einer der Eindringenlinge verlangte die Schlüssel zum Geldschrank. Ein Anderer versuchte einen Angestellten der Bank, James Garrett mit Namen, zu schließen; dieser schlug ihm jedoch die Waffe in die Höhe und kam mit einer Verbrennung an der Hand davon. Die Bankbeamten retteten sich alle aus dem Gebäude mit Ausnahme des Kassirers, der trotz der fürchterlichsten Drohungen sich standhaft weigerte, den Geldschrank aufzuschließen. Er wurde todtgeschossen und die Räuber plünderten alles Werthvolle, was außerhalb des eisernen Sicherheitsschrankes, den sie nicht öffnen konnten, zu finden war. Inzwischen hatten die beiden Wachen draußen ihre Pistolen nach allen Richtungen abgefeuert und damit alle Leute von der Straße verjagt. Der plötzliche und unerwartete Ueberfall lähmte die Einwohnerschaft förmlich, und die Räuber konnten sich unbelästigt auf ihre Pferde schwingen und davon sprengen. Die Bürger thaten sich dann aber schleunigst zusammen und machten sich auf zur Verfolgung; nach den letzten Nachrichten gewannen sie den Räubern immer mehr von ihrem Vorsprung ab. Die geraubte Summe ist, so viel man weiß, nicht bedeutend. Die Räuber werden wahrscheinlich der Lynchjustiz anheim fallen, wenn man sie einholt.

Sonderbares Zusammentreffen.

Man schreibt aus Berlin: „In einem Hause in der Gartenstraße, nahe dem Gartenplatz, wohnt die unverehlichte M. mit zwei Kindern, einem Knaben von acht und einem Mädchen von sieben Jahren. Beide Kinder werden von der Mutter angehalten, nach beendeter Schulzeit in den Restaurationen Streichhölzer zu verkaufen. Dieser Verkauf der Kinder, verbunden mit Bettelei, ist der Erwerbszweig der Mutter. Sie strafte dieselben grausam, wenn sie allnächtlich nach beendetem Geschäft mit zu wenigem Verdienst in der Tasche nach Hause zurückkehrten. Die Hausbewohner haben über diese Mißhandlungen bereits oft Klagen beim Hauswirth geführt. Am Samstag Abend (2 März) drang wieder markerschütterndes Geschrei der unverdienter Weise von ihrer dem Trunke ergebenen Mutter geschlagenen Kinder aus der Dachstube.—Ein darunter wohnender Hilfsschreiber S. fühlte menschliches Erbarmen, sprang aus dem Bett und stieg die Treppe hinauf, um entweder die armen Kinder von der Rabenmutter zu entfernen, oder diese der Polizei zu übergeben. Er hatte, erst kurze Zeit in dem Hause wohnhaft, die unverehelichte M. nie zu Gesicht bekommen; empört öffnet er die Thüre der Dachwohnung, um seinen gerechten Zorn über die Schuldige auszulassen, allein seine Stimme stockt, sein Gesicht wurde leichenblaß—er steht vor seiner ehemaligen Geliebten! Vor 9 Jahren, als sie erste Sängerin eines Hamburger Theaters war, hatte er als Besitzer eines blühenden Gutes in der Nähe von Görlitz wilde Zeiten mit ihr durchlebt. Das von den Furien der Leidenschaft zerrissene Gesicht seiner ehemaligen Geliebten starrte ihn einen Augenblick an, dann blitzte ihr Auge unheimlich auf, sie sprang wie eine Rasende empor, schrie heiser: „Wilhelm, jetzt bist Du wieder mein!" und sank ohnmächtig zu Boden. Ihre Kinder waren—seine eignen Kinder! Welches Wiedersehen! Der jetzige Hilfschreiber S. hatte damals sein Vermögen der bildschönen jungen Künstlerin geopfert, sie aber, als er nichts mehr besaß, mit zwei Kindern verlassen. Er war nach Amerika gegangen, sie hatte später ihre Stimme verloren, und nun führte das Schicksal Beide so wieder zusammen.

Wahrscheinlich ein Mord.

Pottsville, Pa. 4. Mai. Gestern Abend gegen 10 Uhr kam das Gespann des Agenten der Agricultur-Anstalt, Mr. John Simpson zu Lebanon allein in Hamburg an. Man vermuthet, daß Mr. Simpson ermordet wurde, da seine ausgeleerte Geldtasche auf dem Wege zwischen Hamburg und Kernsville gefunden wurde. Wahrscheinlich haben die Mörder den Leichnam in den Canal geworfen.

Warnung für Thierquäler.—Ein weiteres Supplement zu einer Acte betitelt: „Eine Acte für die Bestrafung der Thierquälerei in diesem Staate" wurde am 29sten März 1869 genehmigt:

Sektion 1. Sei es vom Senat und Repräsentantenhause des Staates Pennsylvanien bestimmt und durch deren Autorität verfügt, daß irgend ein Agent des Pennsylvanischen oder irgend ein's anderen Thierschutzvereins hierdurch ermächtigt und berechtigt ist, irgend Stier, Bären, Hund, Hahn oder andere Thiere welches zu Kämpfen verwendet werden soll oder wird, zu confisiren; vorbehaltlich jedoch daß wenn di Confiscation gemacht ist, die Thüre von Beamten gehalten werden sollen, bis eine Person verurtheilt wurde die einen Platz hält, auf welchem die kämpfenden Thiere angetroffen wurden oder an dem Kampfspiel theilnahm oder bei demselben auf irgend eine Weise interessirt war. Der Agent soll ferner derjenigen Magistratsperson, welche den Fall in Händen haben mag, Mittheilung machen, wie viel und welche Art Thiere er confiscirte. Die Pflicht der Magistratsperson, bei welcher eine derartige Klage eingereicht wurde, soll es sein, im Falle dieselbe mit Verurtheilung endete, die Confiscation der Thiere als ein Theil des Urtheils zu betrachten.

Aufregende Scene bei einem Leichenbegängnisse. — In Oshkosh, Wisc., veranstaltete dieser Tage wurde eine junge Frau, deren Mann eben gestorben war, ein glänzendes Leichenbegängniß für denselben. Sie ließ den Sarg auch in die Kirche bringen. Nachdem der Trauergottesdienst in der Kirche vorüber war, näherte sie sich dem offenen Sarge, um ihren todten Mann nochmals zu küssen. Aber ehe sie dazu kam, sah sie, wie wenigstens zwanzig erwachsene weibliche Wesen hinter einander sich dem Sarge näherten, und jedes derselben drückte dem Todten einen Kuß auf die kalten Lippen. Keines war der Wittwe bekannt. Aber plötzlich rief sie: „Bis vor wenigen Augenblicken hatte ich geglaubt, der im Sarge dort sei mein Mann. Aber die Küsse und Thränen dieser mir ganz Unbekannten, die so eben vor dieser Trauerversammlung Sargparade hielten, sie haben mich überzeugt, daß er Anderen weit mehr angehörte als mir. Meine Betheiligung an diesem Leichenbegängnisse ist vorüber!" — Sprach's und rauschte zur Kirche hinaus. Sie begleitete den todten Gatten nicht nach dem Friedhofe.

— Helmbold schuldet $280,000 für Anzeigen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Maurer in Philadelphia verlangen $4.00 per Tag.

— Neun Ställe wurden letzten Sonntag Abend in Shippensburg durch Feuer zerstört.

— Von Philadelphia aus gehen in jeder Woche beinahe 1 Million Gallonen Petroleum in die Welt.

— Auf den Alleghenv-Gebirgen nahe Altoona soll es in letzter Freitag Nacht Schnee geworfen haben.

— Eine neue Postoffice ist in Glen City, Beaver Township, Columbia County, Pa., gegründet worden.

— Die 75 Postämter welche im Jahr 1787 sich in den Ver. Staaten befanden, haben sich zu 39,950 vermehrt.

— Ex-Governör Johnson's Vater wird diesen Monat 100 Jahre alt! Der alte Greis soll immer noch rüstig sein.

— Alsop, der Neger, welcher vor einigen Tagen in der South Straße geschossen wurde, ist wieder auf den Beinen.

— In Berlin wurden ein Zimmer- und ein Maurermeister auf 18 Monate in's Gefängniß gesteckt, weil sie ein Haus aufrichteten, das nachher zusammenfiel.

— Die Bürger in Huntingdon wollen sich nun auch eine Dampf-Feuerspritze anschaffen.—Ein Fortschritt in der rechten Richtung.

— Es wird berechnet, daß für $500 Stammholz (Bau-Klötze) jede Minute an Lock-Haven während den letzten drei Tagen vorbeifuhren.

— Col. A. C. Noyes, einer der hervorragendsten und besten Bürger in Clinton County, wird von den Demokraten jenes Countys als Governörs-Candidat auf's wärmste empfohlen.

— Hallunken!—So heißt man die Schlingel die umhergehen und die unschuldige Vögel schießen. Die Vögel sind der Bauern besten Freunde, die vieles schadenthuendes Gezliefer aufzehren.

— Im Monat April wurden 29,266 Postbriefe, 2116 Lokal-Briefe (d. h. solche Briefe, welche hier geschrieben wurden,) durch die Briefträger von Harrisburg besorgt, nebst 11,727 Zeitungen.

— Frau E. Freiberg in Sterling, Jll., wurde in voriger Woche durch den Genuß von Tomatoes, welche in Zinnkannen aufbewahrt waren, lebensgefährlich krank, wurde aber wieder hergestellt.

— Schaffner's Bauerei wurde letzte Woche nochmals verkauft, und zwar an Daniel Bolton für $3,225, da Schaffner's Bruder, welcher sie zuerst gekauft hatte, die nöthigen Spondulics nicht auftreiben konnte.

— Der Ver. Staaten Senat ist zum ersten Male seit 1860 jetzt vollzählung durch die Zulassung von Gen. Ransom von Nord Carolina, dessen Sitz seit sechs Monaten von den Carpetbagger Abbott bestritten war.

— Ein Mann Namens Jenkin Harris stürzte in letzter Freitag Nacht von einer Brücke zwischen Lykenstown und Wiconisco, und brach das Genick. Die Brücke soll unpasirbar, und gefährlich zum Laufen sein.

— Gov. Hoffman von New York hat den von der Gesetzgebung jenes Staates passirten City Charter mit seinem Veto belegt. Die Legislatur hat das Veto unterstützt. Hoffman ist ein Mann des Volkes, der für dessen Rechte und Privilegien sorgt.

— J. W. McJlhenny, der Stationsagent der Reading-Bahn in Germantown, hatte $323.66 der Compagnie unterschlagen, wurde deßhalb vor Gericht gestellt und bekannte die That. Er wurde auf 9 Monate ins Gefängniß geschickt.

— Shea und Tully, die zwei elenden Schufte und Spione, welche es sich zur Regel machten, Wirthe in Philadelphia anzuzeigen, wurden am letzten Samstag wegen Verschwörung an die Court überbunden. Jeder mußte $1000 Bürgschaft leisten.

— Auf der Conferenz der Methodisten in Washington wurde neulich eine Resolution angenommen, welche gegen die Beförderung der Post am Sonntag protestirt, da dieselbe eine Verletzung des Sabbaths sei und zum Communismus führe.—Was nächst?

— Dr. F. Fischert aus Laporte, Pa., ein Bewohner des La Pierre House, wurde am Freitag Abend um Aktien und Papiere im Werthe von $25—30,000 bestohlen. Der Doktor wohnte am Freitag Abend der Oper bei und lernte dort einige Leute kennen, die ihn nach seinem Zimmer im La Pierra House geleiteten.—Man vermuthet, daß dieselben Kenntniß von dem Umstande besaßen, daß der Doktor reichlich mit irdischen Gütern gesegnet war. Denn während einige derselben sich mit ihm vor dem Hause unterhielten, räumten Andere sein Zimmer aus.

Ein Pionier heimgegangen.—Hr. Geo. J. Wolf, in Northumberland County, Pa., im Jahre 1787 geboren und seit dem Jahre 1817 zu Georgetown, Floyd Co. Ind., ansäßig starb daselbst am Donnerstag Morgen im vorgerückten Alter von 84 Jahren.

Der Bischofs-Sitz der Diozese von Central-Pennsylvanien wird nach Reading verlegt werden, und der Bischof, Hochehrw. M. A. DeWolfe Howe, D. D., hat das prachtvolle neue Gebäude des Hrn. G. A. Nicolls, Ecke der Vierten und Walnuß, zu seiner Wohnung auserlesen.

Schreckliche Mord-Affaire.

Ein deutscher Schmied tödtlich verwundet.

Gestern Nachmittag ereignete sich in Henry Patthoff's Schmiedewerkstätte an der Hunt, zwischen der Spring und Pendleton Straße, Cincinnati, eine schreckliche Mord-Affaire, die jedenfalls den Tod eines Arbeiters daselbst zur Folge haben wird. Die Affaire ereignete sich kurz wie folgt: Seit kurzer Zeit sind zwei norddeutsche Schmiedegesellen, Namens Henry Grever, etwa 30 Jahre alt, und Henry Wolf, etwa 29 Jahre, in besagter Werkstätte beschäftigt. Dieselben scheinen nicht gut mit einander ausgekommen zu sein, wie es bei Collegen der Fall sein sollte. Gestern Nachmittag um ungefähr 4 Uhr soll Grever, so behauptet wenigstens Herr Wolf, einen Handlanger des Letzteren geschlagen haben, worüber Wolf böse wurde und Grever drohte, daß er es mit ihm zu thun haben werde, wenn er dem Jungen noch ein Mal etwas anhaben werde. Darüber geriethen die beiden Schmiedegesellen mit einander in Streit, im Verlaufe dessen Grever einen Hammer nahm und Wolf damit an den Kopf schlug, worauf Wolf nach einer schweren eisernen Zange griff und Grever zwei bis drei wichtige Schläge über den Kopf versetzte. Grever sank sofort bewußtlos nieder. Man trug ihn sofort in seine Wohnung, No. 175 York Straße, wo gleich ärztliche Hülfe herbeigeholt wurde.

Die Aerzte untersuchten die Wunde und erklärten, daß die Verletzungen der Art seien, daß Grever keine 24 Stunden mehr leben könne. Sein Hirnschädel ist gänzlich in Stücke zerschlagen, und das Gehirn quoll aus den Rissen hervor. Die Aerzte zogen dem Unglücklichen bereits 6 bis 8 Gehirnstücke aus dem Kopf. Grever ist gänzlich besinnungslos. Er hat eine Frau und ein Kind, und war sonst ein sehr fleißiger nüchterner Arbeiter. Wolf der noch unverheirathet ist, wurde gestern Abend spät verhaftet und nach dem Bremerstraßen-Stationshaus gebracht, wo die Anklage des Angriffs mit der Absicht zu tödten gegen ihn anhängig gemacht wurde. Wolf wohnt an der Ecke der Hunt und Springstraße und wird ebenfalls als nüchterner fleißiger Arbeiter geschildert.—Volksfr.

Europäisches.

Deutschland.

Aus Straßburg gehen der „Volks-Ztg." über den dortigen Festungsbau nachstehende Mittheilungen zu. Die Stadt soll mit einem Gürtel von 18 Forts umgeben werden, die in einer durchschnittlichen Entfernung von einer Meile von der Enceinte der Stadt angelegt werden. Zunächst wird der Bau von nur 5 Forts im Nordwesten in Angriff genommen und ist die Ausführung mehreren Consortien von Maurermeistern übertragen worden. Der Bau dieser 5 Forts muß den 1. April 1875 vollständig beendet sein. Die Baupläne sind den Unternehmern nun in den Hauptprincipien eingehändigt worden und bleibt ihnen die Anfertigung der spezielleren Zeichnungen überlassen, was für die Unternehmer in Betreff des ihnen zu Gebote stehenden Materials von großem Werthe ist. Die Consortien beginnen jetzt damit, neben den ihnen für den Bau angewiesenen Stellen eine Anzahl leichter Wohnhäuser, darunter auch Gastwirthschaften, für Colonieen zu errichten, um je 8000 bis 1000 Arbeiter aufnehmen zu können. Letztere werden hauptsächlich aus Alt-Deutschland herbeigezogen werden, da die Elsäßer sich nicht gern zu dieser Arbeit hergeben wollen. Erst nach der Vollendung dieser fünf Forts wird mit dem Bau der übrigen 13 begonnen und dann erst, wenn diese sämmtlich vollendet sind, deren Kosten beiläufig auf 30-40 Millionen Thaler geschätzt werden, erfolgt der Abbruch der gegenwärtigen Befestigungen.

Der württembergische Landtag ist mit Rücksicht auf die begonnene Reichstags-Session vertagt worden, der bayerische hat dagegen, damit er die Budgetbewilligung noch erledigen könne, bis zum 24. April verlängert werden müssen. In einer Sitzung hat sich der Reichstag mit verschiedenen aus seiner Mitte hervorgegangenen Anträgen beschäftigt, mittelst deren dem gleichzeitigen Tagen des Reichstages und deutscher Einzellandtage gesetzlich vorgebeugt werden soll. Fürst Bismarck hat seine beste Mitwirkung zur Beseitigung des Uebelstandes verheißen.

Berlin, 30. April. Zur Verbindung von Elsaß mit dem Großherzogthum Baden führen jetzt 8 Schiff-Brücken über den Rhein.

Der Deutsche Reichstag hat sich, obgleich die meisten Abgeordneten aus Baiern und Württemberg, welche zugleich dem Landtag ihres engeren Heimathlandes angehören, noch nicht anwesend waren, sofort fleißig an die Arbeit gemacht, um womöglich bis Pfingsten mit den dringendsten Ausgaben der Session fertig zu sein und dem Wiederzusammentreten des preußischen Abgeordnetenhauses für den Augenblick, wo das Herrenhaus über die Kreisordnung beschlossen haben wird, Platz zu machen. Die bisher vorgelegten Staatsverträge mit Portugal, mit den Ver. Staaten, mit Spanien und Italien, haben bereits alle drei Lesungen durchlaufen. Auch die hauptsächlichsten Vorlagen zum inneren Ausbau der Reichsverhältnisse, bis auf den Militär-Strafgesetzentwurf haben die erste Lesung bestanden und es ist in Betreff ihrer die Geschäftsbehandlung bestimmt. Für die Vorlage wegen des Reichsrechnungshofes sollte die zweite Lesung gleich im Plenum stattfinden, für die bezüglich der Verhältnisse der Reichsbeamten aber soll der Theil, welcher die Disciplinar- und gerichtliche Verantwortlichkeit der Beamten betrifft, erst noch der Vorberathung in einer Commission unterzogen werden. Die Finanzvorlagen (Nachtrags-Etat für 1872 Brauereisteuer) werden ihre abschließende Berathung nicht wohl finden können, bevor nicht zugleich das Budget und der Finanzplan für 1873 der Versammlung im Zusammenhange vorgelegt und erläutert sind.

München, 12. April. Der Stiftspropst Professor Dr. Ignaz v. Döllinger feiert am nächsten Montag sein 50jähriges Priesterjubiläum. Am 15. April 1822 wurde er zu Bamberg zum Priester geweiht.

Praktisch sind die Franzosen diesmal in ihrer Republik, das muß man ihnen lassen. Sie brauchen die alten Briefmarken mit Empire francaise und Napoleonsbild ruhig neben den neuen republikanischen auf, und zuweilen sieht man den Kaiser und die Freiheitsgöttin friedlich mit einander auf demselben Briefcouvert.

Wien, 30. April. Der Kaiser hat den Baron Kubeck zum Gesandten Oestreichs am Vatican ernannt.

Aus Bremen wird geschrieben:

Der Zudrang von Auswanderern ist in den letzten Expeditionstagen ein ganz enormer gewesen. Zum 3. April kamen allein über 4000 an. Im Bremerhaven war nicht Schiffsgelegenheit genug für alle vorhanden, so daß ein paar Hundert über Hull und Liverpool nach Glasgow geschickt werden mußten, um sich dort einzuschiffen, während sonst diese indirecte Beförderungsart, welche notorisch mancherlei Bedenken hat, hier nicht vorzukommen pflegt.

Liebe und Politik.—Aus Petersburg schreibt man: Als Grund des ungewöhnlich zeitigen Antritts der Villegiatur am Schwarzen Meer stellt sich folgender heraus. Die einzige Tochter des Kaiserpaares, die schöne Großfürstin Marie, jetzt fast 19 Jahre alt, wurde früher bald als die Braut des einen, bald als die des andern königlichen Prinzen genannt, je nachdem die Diplomaten dieses oder jenes Staates ihre Fühler in den öffentlichen Blättern ausstreckten. Inzwischen hat die Liebe den Herren Politikern ein Schnippchen geschlagen. Ein entfernter Verwandter der Prinzessin, der Prinz Georg Friedrich Alexander von Oldenburg, welcher in den nächsten Tagen sein 24. Jahr vollendet und jetzt als Hauptmann im Preobraschenky'schen Garde-Regiment fungirt, hat das Herz der jungen Kaisertochter erworben und um deren Hand angehalten. Da der Prinz von Oldenburg bei allen Mitgliedern des Hofes höchst beliebt ist, hatte er Ursache, an der Annahme seiner Bewerbung nicht zu zweifeln. Jedoch die Kaiserin war nicht zu bewegen, sofort ihre Einwilligung zu geben; wünscht für ihre einzige Tochter einen gekrönten Fürsten zum Gemahl. Die Großfürstin Marie erlangte durch inständiges Bitten nicht mehr, als daß die Kaiserin zusagte, ihren Widerstand aufzugeben, wenn nach einer halbjährigen Trennung der beiden Liebenden eine Veränderung in deren Wünschen nicht eingetreten sein sollte. So wurde denn, weil Kaiser Alexander sich weigerte, den Prinzen Georg aus Petersburg fortzuschicken, sofort der Befehl gegeben, das Schloß in Livadia zur Aufnahme der kaiserlichen Familie in Stand zu setzen, und drei Tage darauf erfolgte die Abreise.

Schweiz.

In der Schweiz geht der Kampf der Parteien für und gegen die Verfassungs-Revision in hohen Wogen.

London, 2. Mai. Ein Telegramm ist hier von Bombay angelangt, wonach Nachrichten von Dr. Livingstone eingetroffen sind; diese Nachrichten gelangten von Zanzibar durch den Dampfer Abydos, der die Expedition zur Aufsuchung des Entdeckungsreisenden dorthin gebracht hatte, nach Bombay. Ihr Inhalt war der, daß Livingstone sich mit dem Amerikaner Stanley zusammenbefinde, und daß beide geborgen und in Sicherheit seien.

Frankreich.

Paris, 30. April. Gerton, der Communist, welcher wegen Theilnahme an der Ermordung der Geiseln zum Tode verurtheilt worden, ward heute früh um 6 Uhr erschossen.

Paris, 30. April. General Wimpffen, welcher in dem Bericht der Commission für Untersuchung der Capitulationen wegen seiner Betheiligung an der Uebergabe von Sedan eine scharfe Rüge erhielt, hat dieselbe für ungerecht erklärt und um seinen Abschied aus der Armee nachgesucht.

Paris, 30. April. Minister Goulard erklärte, daß die Deutschen das Land räumen würden, sobald die Kriegsentschädigung bezahlt sei. Es sind keine definitiven Unterhandlungen eröffnet worden, die noch schuldigen 3 Milliarden vor der Fallzeit zu bezahlen. Der Minister erklärte eine Zwangsanleihe für unmöglich.

Paris, 2. Mai. Hervorragende Mitglieder des Cabinets haben sich geäußert, daß die Regierung in Kurzem den Marschall Bazaine vor ein Kriegsgericht stellen wird, damit er über seinen Antheil an der Uebergabe von Metz Aussagen machte.

Paris, 6. Mai. Die Regierung hat beschlossen, die Generäle Wimpffen und Uhrich wegen gewisser Anschuldigungen, welche mit ihrer Handlungsweise im deutsch-französischen Kriege zusammenhängen, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Paris, 4. Mai. Der Prozeß des Marschall Bazaine vor einem Kriegsgericht wegen Uebergabe von Metz wird Ende dieses Monats in der Reitschule von Versailles beginnen. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich 100 Tage in Anspruch nehmen und es sind 1200 Zeugen vorgeladen worden. Bazaine wird mit obrigkeitlicher Bewilligung den bekannten Advokaten Lauchaud zu seiner Vertheidigung anstellen.

Italien.

Neapel, den 1. Mai. Der Ausbruch des Vesuv hat bedeutend an Heftigkeit nachgelassen. Weder Asche noch Sand fallen jetzt in die Stadt; auch die Explosionen haben aufgehört und nur noch ein unterirdisches Grollen wird dann und wann gehört. Der Rauch, welcher bisher den Vulkan vom Gipfel bis zur Sohle dicht eingehüllt hatte, hat sich nun ebenfalls verzogen und es läßt sich, nunmehr der ganze Umfang des von dem Ausbruche angerichteten Schadens so ziemlich übersehen. Sobald dies ohne Gefahr geschehen kann, werden Untersuchungen angestellt werden, um die Anzahl der verunglückten Menschen festzustellen.

Die Stadt Neapel, selbst hat durch diesen, Ausbruch nicht die geringste Beschädigung erlitten, obschon öftere Erdbeben und Aschenregen daselbst stattfanden. Die Asche fiel mehrere Zoll tief in die Straßen herab. Der Ausbruch dürfte bald ganz zu Ende gehen. Die Bewohner mehrerer Dörfer am Fuße der Vulkans, welche beim Herannahen der Lava eilends ihre Dörfer verließen, sind wieder zu ihren Geschäften zurückgekehrt.

Neapel, 3. Mai. Der Ausbruch des Vesuv hat vollständig aufgehört und die Bewohner der durch die Lavaströme mit Zerstörung bedrohten Dörfer sind heimgekehrt. Dagegen sind sie von einer andern Plage heimgesucht worden, denn ein äußerst heftiger Orkan hat über die verheerte Gegend hingewüthet, und hat den Dorfwohnungen und den Saaten großen Schaden zugefügt.

Spanien.

Madrid, 30. April. Marschall Serrano hat eine Proklamation erlassen, worin er die Truppen seines Commando's beglückwünscht. Er sagt, die loyalen Bürger in den Provinzen haben zu den Waffen gegriffen, um die Regierung gegen die Insurgenten zu unterstützen. Der Marschall zeigt seinen Truppen auch an, daß alle Carlistenbanden in Aragon entweder vernichtet oder zerstreut würden.

Madrid, 30. April. Serrano rückt auf Rodas vor und die Carlisten ziehen sich vor ihm zurück. Es wird berichtet, daß die Zahl der Insurgenten in den Provinzen von Andalusien und in Santanders unbedeutend sei.

In verschiedenen Theilen des Königreiches unterwerfen sich die Carlisten der Regierung.

Madrid, 30. April. Bei Tudela, in Naverra fand zwischen den Regierungstruppen und den Carlisten eine Schlacht statt, in welcher die letzteren geschlagen wurden. Sie verloren 300 an Todten und Verwundeten.